

sche Bewegung das Stadium bloßer Konversation und praktischer Kooperation verlassen, insofern in einer konkreten Situation ein „confitemur“ und „damnamus“ gesprochen wurde. Auch durch seine theologische Arbeit habe Bonhoeffer entscheidend dazu beigetragen, daß sich überhaupt ein theologi-

sches Klima bilden konnte, in dem die Schaffung eines Weltrats der Kirchen mit der Verpflichtung der Kirchen zu größerer Verantwortung in seinem Rahmen erst denkbar wurde. Entscheidend für die Ökumene bleibe Bonhoeffers Vision einer Kirche der Brüderlichkeit und der gegenseitigen Vergebung, ei-

ner Kirche, „die für andere da ist“. Verpflichtender Maßstab sei immer noch Bonhoeffers Idee eines ökumenischen Konzils, das mit Vollmacht den christlichen Glauben bezeugen, die Einheit der Kirche darstellen und die Widersacher der Christenheit namhaft machen könne.

Personen und Ereignisse

Der Vorsitzende der Französischen Bischofskonferenz und Präsident des Rates der europäischen Bischofskonferenzen, Erzbischof *Roger Etchegaray*, Marseille, hat sich Anfang Juli auf Einladung des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal *Julius Döpfner*, zu Gesprächen in München aufgehalten. Im Mittelpunkt des Meinungsaustausches standen eine engere Zusammenarbeit der Kirchen in Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland sowie die Möglichkeiten der Kirche, den Zusammenschluß der europäischen Nationen zu fördern. Unter Mitarbeit der Laiengremien sollen in dieser Richtung gemeinsame Schritte unternommen werden. Ausgehend von den Erfahrungen der Afrikareise Kardinal Döpfners wurde ferner vereinbart, gemeinsam etwas für die Intensivierung der Kontakte zur Kirche in Afrika zu tun. Der Stärkung der deutsch-französischen Zusammenarbeit im kirchlichen Bereich kommt innerhalb der Bemühungen Kardinal Döpfners, die Verbindungen der Deutschen Bischofskonferenz zu ausländischen Episkopatzen zu vertiefen, herausgehobene Bedeutung zu.

Ein Kongreß zu Fragen der Entwicklungshilfe, der frühestens in zwei Jahren stattfinden wird, ist die einzige ökumenische Veranstaltung in großem offiziellem Rahmen, an der sich das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken und der Deutsche Evangelische Kirchentag bis auf weiteres gemeinsam beteiligen werden. Dies geht aus Erklärungen der Generalsekretäre des Kirchentags, *Hans-Hermann Walz*, und des Zentralkomitees, *Friedrich Kronenberg*, hervor. Beide reagierten damit auf einen Offenen Brief der „Arbeitsgemeinschaft Ökumenischer Kreise“, in dem die zuständigen protestantischen und katholischen Gremien aufgefordert worden waren, die Initiative zu einem ökumenischen Kirchentag zu ergreifen, weil dies „zu einer Vertiefung der geistlichen Gemeinschaft und zu einem gemeinsamen Zeugnis in der Gesellschaft“ führen könne. Walz begründete seine Absage mit der Zurückhaltung der offiziellen Kirchen, für die das Augsburger Pfingsttreffen „in einzelnen seiner Züge“ bereits zu weit gegangen sei. Kronenberg vermied eine so deutliche Aussage und bat um Verständnis dafür, daß die Verantwortlichen neben der Vorbereitung der konfessionellen Kirchentage und des Entwicklungshilfe-Kongresses „keine weiteren Planungen überlegen“ könnten.

Die Synode der katholischen Armenier hat den bisherigen Generalvikar der Diözese Beirut, den 71-jährigen Bischof *Hemaïagh Ghedighian*, zum neuen Patriarchen gewählt. Er folgt in diesem Amt dem aus Gesundheitsgründen zurückgetretenen Patriarchen *Ignatius-Petrus XVI.* und wird als Patriarch den Namen *Petrus XVII.* tragen. *Paul VI.* hat die Wahl der Synode bestätigt. Zum armenisch-katholischen

Patriarchat zählen gegenwärtig etwa 200 000 Gläubige. Die Mehrzahl von ihnen lebt in Ländern des Nahen Ostens.

Als dritte Spende der „Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland“ für Opfer von Guerilla-Überfällen im südlichen Afrika hat der Berliner Pfarrer *Joachim Ruff* kürzlich in Ovamboland im Norden Namibias 4500 DM übergeben. In seiner Dankesrede übte der Chefminister von Ovamboland, der lutherische Pfarrer *Kornelius Ndjoba*, scharfe Kritik am Weltkirchenrat und an kirchlichen Organisationen in der Bundesrepublik, die er beschuldigte, Terroristen zu unterstützen. Er glaube, daß „die Kirchen das Evangelium und das Blutvergießen miteinander vertauschen“, meinte Ndjoba.

Nachdem Erzbischof *Joseph L. Bernardin* von Cincinnati und Bischof *James S. Rausch*, der Präsident und der Generalsekretär der US-Bischofskonferenz, im Mai für zehn Tage auf Einladung von Kardinal *Stefan Wyszyński* Polen einen Besuch abstatteten, wird Ende Juli Kardinal *Karol Wojtyła* von Krakau eine vierwöchige Reise durch die USA antreten, bei der er u. a. Vorträge an der Harvard Universität sowie der University of America in Washington und an der Universität von Kalifornien in Los Angeles halten wird.

Im Gegensatz zu einer sehr negativen Bilanz eines vom amerikanischen Senat eingesetzten Komitees, das die Versorgung der indochinesischen Flüchtlinge in den USA untersuchen sollte, gab *John Yarling* in einem Report für die US-Catholic Conference ein sehr positives Bild der Situation. So sollen von den rund 60 000 von der katholischen Kirche betreuten Indochina-Flüchtlingen nahezu 70% nach einem Jahr so versorgt sein, daß sie sich ihren Lebensunterhalt selbst verdienen und auf keinerlei direkte Hilfe mehr angewiesen sind. Die Senatskommission dagegen hatte im Mai festgestellt, Arbeitslosigkeit und viele andere Probleme hätten sich bei den Flüchtlingen noch verstärkt.

Der Staatschef von Panama, General *Omar Torrijos*, lobte Bischof *Ernest L. Unterkoefler* von Charleston, S. C., weil dieser das Panama-Kanalzonen-Problem „Millionen amerikanischer Katholiken“ während eines Symposiums nahegebracht habe. Nach Meinung des US-Bischofs müßte ein neuer Kanal-Vertrag unter Beweis stellen, inwieweit die USA heute in der Lage sind, „angemessen und gerecht mit all ihren Nachbarn, ob groß oder klein, umzugehen“.

Der Primas von Argentinien und Erzbischof von Buenos Aires, Kardinal *Juan Carlos Aramburu*, traf mit dem argentinischen Innenminister zusammen,

um ihm die Besorgnis der Bischöfe über die wachsende Gewalttätigkeit in dem südamerikanischen Land vorzutragen. In der Unterredung soll auch das Attentat argentinischer Terroristen zur Sprache gekommen sein, bei dem kürzlich fünf Pallotiner, davon drei Patres und zwei Theologiestudenten, ums Leben gekommen waren. Die Bischofskonferenz des Landes hat in einem Brief an Staatspräsident *Jorge Videla* und zwei weitere Mitglieder der regierenden Militärjunta geschrieben, die jüngsten Ereignisse hätten die Kirche und alle Argentinier ins Herz getroffen.

Aus einem in Rom eingetroffenen Schreiben von Bischof *Thomas Nantba* von Vientiane, der Hauptstadt von Laos, geht hervor, daß Ende April der letzte von mehr als hundert Missionaren das Land verlassen mußte und jetzt nur noch neun einheimische Priester für die ca. 23 000 Katholiken in der nördlichen Hälfte des Landes übriggeblieben sind. Zumindest einer von ihnen ist bereits seit mehreren Monaten „jeglicher Freiheit beraubt“. Der ehemalige Apostolische Vikar von Pakse in Laos, *Jean-Pierre Urkia*, erklärte nach seiner Ausweisung, die Mehrzahl der laotischen Katholiken befürchte, daß ihre Priester, Ordensleute und Seminaristen früher oder später in kommunistische Umerziehungslager eingewiesen werden.

Bei einem Treffen der National Assembly men's Association in der Stadthalle der taiwanesischen Hauptstadt Taipeh rief der katholische Priester *Raymond de Jaeger* die Vereinigten Staaten auf, die gegen Mao Tse-tung und gegen die Kommunisten gerichtete Bewegung auf dem chinesischen Festland zu unterstützen und keineswegs die südvietnamesische Regierung anzuerkennen.

Der Erzbischof von Manila, Kardinal *Jaime Sin*, kritisierte die philippinische Regierung unter Präsident *Ferdinand Marcos* heftig wegen der Verhaftung katholischer Geistlicher. Den Priestern werde vorgeworfen, sie benutzen die Kanzel, um Politik zu machen. Dies treffe in gewissem Sinne zu, meinte der Kardinal vor Mitgliedern des Rotaryclubs, da die Kanzel das einzige Forum für einen Geistlichen sei, die Ungerechtigkeiten des Regimes gegen das philippinische Volk anzuprangern. Die Kirche habe die Pflicht, Ungerechtigkeiten zu denunzieren, unabhängig davon, ob sie von einzelnen oder von einer Regierung begangen würden. Ausdrücklich wies der Kardinal darauf hin, daß die Kirche die Regierungskampagne gegen Terror und Subversion nicht behindern wolle. Es dürfe jedoch nicht verschwiegen werden, daß mehrere Geistliche und Ordensleute in philippinischen Gefängnissen säßen, ohne von einem Gericht oder Militärtribunal verurteilt worden zu sein.